

Legal Tech, Anwalt 4.0 oder eine schleichende Revolution?

Im Rahmen meiner Lehrveranstaltung an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien haben sich meine Studenten mit dem Thema Innovation und Zukunft der Rechtsberufe beschäftigt. Anlässlich der Projektarbeit hat ein Student¹ Dr. Biene, CEO von legalBase, einem deutschen Start-up im Bereich Innovation und Legal Tech und Rechtsanwalt in Deutschland und den USA, interviewt. Dr. Biene hat schon mehrere erfolgreiche Start-ups in diesem Bereich entwickelt. Hier der Bericht über das Interview für alle LT Interessierten:

legalBase

legalBase ist eine Vermittlungsbörse: Der Kunde gibt online die Eckdaten seines Anliegens ein (Firmengründung, Vertragserstellung, etc.) Anschließend ermöglicht legalBase, den passenden Anwalt auszusuchen, je nach Fachgebiet und Bewertung vorigerer Mandanten. legalBase arbeitet mit einer Reihe unterschiedlich spezialisierter Juristen und stellt online lediglich die Verbindung zu Klienten her. Honorare werden von legalBase - Anwälten selbst bestimmt (je nach Qualifikation kann das Honorar um mehrere hundert Euro für dieselbe Leistung variieren). Die Juristen zahlen an legalBase eine monatliche Rate für die Vermittlung.

In den USA gibt es dieses Geschäftsmodell mittlerweile seit 10 Jahren; das Unternehmen legalzoom arbeitet nach derselben Methode und ist damit mittlerweile fest etabliert. Mandanten und Anwälte profitieren vom Konzept; Mandanten vom besseren Überblick über Kosten und Erfahrungswerte Anderer; Anwälte von der Vermittlung von Mandaten ohne zeitraubende Akquisitionsarbeit.

In Deutschland reagieren die Interessenvertretungen großteils positiv auf legalBase. Anwälte sehen eine Chance, von neuen Ideen und Technologien zu profitieren, ohne sie selber anwenden zu müssen. Die gute Resonanz liegt vor allem daran, dass es sich hierbei um eine *sustaining-innovation*² handelt. Eine solche Innovation stellt für den gegenständlichen Markt der Anwälte keine Bedrohung dar, sondern versucht diesen zu verbessern und zu stützen. Das Gegenteil wäre eine *disruptive-innovation*, die zu so einer eklatanten Veränderung des Marktes führt, sodass alte Unternehmensstrukturen unwiederbringlich zerstört werden.

Das größte Problem hin zum "Anwalt 4.0" ist laut Dr. Biene das geringe Verständnis für Technologie als auch die mangelnde Bereitschaft von Rechtsanwälten, ihre Arbeitsweise grundlegend zu überdenken. Es gibt viele kleinere Start-ups in Deutschland, die im Legal-Tech Bereich Fuß zu fassen. Zwischen ihnen und den Kanzleien herrscht leider oft ein Zustand von *lost in translation*; es ist schwierig, sich darauf zu verständigen, wie das Produkt funktionieren und implementiert werden soll. Legal-Tech im Bereich A.I. (Künstliche Intelligenz) ist zu unausgereift bzw. noch zu teuer und derzeit nur für internationale Spitzenkanzleien zugänglich.

¹ Maximilian Zorzi, Interview am 2.12.2016.

² Disruptive Innovation in Legal Services S. 3 ff. (HLS CLP, The Practice)
<https://theppractice.law.harvard.edu/article/disruptive-innovation>.

Struktur von Rechtsanwaltskanzleien und Deregulierung

Ein weiterer Grund für die schleppende Technisierung liegt in der gebräuchlichen Struktur von Kanzleien. In nahezu allen größeren aber auch vielen kleinen Kanzleien gibt es zumindest zwei oder mehr Partner, die für die Leitung und Geschäftsführung zuständig sind. Die Partner haben regelmäßig gleichgewichtete Stimmen, Veränderungen können einfach blockiert werden, und Partner haben auch selten idente Interessen, da sie in der Kanzlei oft unterschiedlich positioniert sind.

Eine grundsätzliche Deregulierung der Rechtsberufe findet in Deutschland nicht statt. Großbritannien, Australien und Kanada haben begonnen, Vorschriften, die das juristische Arbeiten bedingen, zu lockern. Dadurch erschließt sich Unternehmen die Möglichkeit, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln: Das Unternehmen Axiom ist laut CEO Mark Harris weder *legal process outsourcer* noch eine traditionelle *law firm*, sondern ein *non-traditional provider of legal services*.³ Solche neuen Konzepte, die sich teils durch Deregulierung erschließen, haben derzeit noch nicht einmal eine passende Bezeichnung. Auf der anderen Seite dieser Skala findet sich zB Frankreich, wo selbst die automatisierte Dokumentenerstellung verboten ist. Die USA stellen einen Sonderfall dar, da die US Bundesstaaten sehr unterschiedliche Rechtsvorschriften haben.

Dr. Biene sieht den Richtungswechsel hin zum Anwalt 4.0 in Deutschland zT auch der protektionistischen Einstellung von Anwälten und Richtern geschuldet. Der streng manifestierte, regulatorische Rahmen, in dem Juristen arbeiten, unterliegt mehr oder minder ihrem Willen, da sie selbst auf die Regulierung Einfluss nehmen können. Durch diese Monopolstellung ist es ein Leichtes, Innovationen und Entwicklungen, die meist aus dem anglo-amerikanischen System ihren Weg nach Europa suchen, hinauszuzögern oder gänzlich zu verhindern. Daher ist damit zu rechnen, dass die Transformation hin zum Anwalt 4.0 zwar angelaufen ist, sich - zumindest in Kontinentaleuropa - jedoch schleichend über das nächste Jahrzehnt hinziehen wird.

Im Bereich der Justiz ist man am weitesten von einer technologischen Revolution entfernt: Online-Gerichte oder gar die Anwendung künstlicher Intelligenz im Gerichtssaal stehen sowohl technologisch als auch rechtlich noch in den Sternen. Auch wenn es aus den USA zwar Ansätze und Ideen gibt, löst dies zunächst heftige öffentliche Diskussionen aus, da durch solche Entwicklungen die Grundsätze der Rechtsordnung in Frage gestellt werden.

Was ist also aktuell von Bedeutung im Bereich Legal-Tech?

Ein beträchtlicher Teil des juristischen Alltags besteht aus der Auswertung und Beschaffung von Dokumenten. LPOs (Legal Process Outsourcing-Unternehmen) wie zum Beispiel Pangea³ haben sich auf das Auslagern solcher standardisierten Prozesse spezialisiert. Bevor die entsprechende Technologie für die Digitalisierung umfassender Dokumente verfügbar war, engagierten LPOs Juristen, die zu beträchtlich geringeren Stundensätzen arbeiteten.

³ Bloomberg Law, <https://www.youtube.com/watch?v=97Cvletx1HY#action=share>.

BAUMGARTNER
ATTORNEY
AT LAW

Der Big Player Deutschlands in der automatisierten Datenverwertung ist Leverton, ein 2012 in Berlin gegründetes StartUp, das mittlerweile auch Kunden wie Goldman Sachs oder die Deutsche Bank für sich gewinnen konnte. Auch Due Diligence-Prüfungen werden vermehrt ausgelagert. Die Kostenoptimierung durch Outsourcing solcher standardisierten Prozesse ist bereits Bestandteil des juristischen Alltags - vor allem in großen Wirtschaftskanzleien - im M&A Bereich, aber auch im Finanzsektor.

Die große Revolution bleibt jedoch vorerst aus, und der Anwaltsberuf noch nicht vom Aussterben bedroht. In naher Zukunft wird das *decomposing*⁴ der juristischen Arbeit eine große Rolle spielen. Die Aufgaben der Anwälte werden segregiert und teilweise ausgelagert, um die Effizienz zu steigern und Kosten zu senken. Einerseits wird dadurch der Arbeitsalltag erleichtert und der Fokus mehr auf die kreative, künstlerische Arbeit der Juristen gerichtet, komplexe Problemlösungen und Strategien zu entwickeln, ohne sich dabei mit energieverzehrenden Aufgaben wie Dokumentenprüfung beschäftigen zu müssen.

Schon jetzt ergeben sich neue, attraktive Märkte für *para-legal* Unternehmen und IT-Spezialisten, die Juristen diese Aufgaben abnehmen und dadurch bei höherer Quantität dieselbe Qualität des Rechtsbeistands gewährleisten.

⁴ Susskind, Richard, *Tomorrow's Lawyers* 29ff (Oxford Press 2013).